

Hintergrund & Analyse

Langfristiger Gaseinkauf wird wieder interessant

Bernhard Lokau, enervis energy advisors GmbH

Der deutsche und westeuropäische Beschaffungsmarkt für Erdgas war in den vergangenen Jahren überwiegend durch die Angst einer Verknappung im Mittel- und Langfristbereich geprägt: Die Gasproduktion in Westeuropa geht zurück. In Norwegen hat die Förderung bald das Plateau erreicht. Ohne massive Steigerung der Importe aus Russland und von verflüssigtem Erdgas (LNG) aus fernen Lieferregionen kann die Gasbilanz nicht ausgeglichen werden. Die globale Nachfrage nach Erdgas hat sich erhöht. Verkäufer bestimmen die Preise. Doch stimmt das alles noch so? Die aktuelle Wirtschaftskrise wirkt sich auch auf den Gasmarkt aus. Stadtwerken und Kraftwerksbetreibern könnten sich Chancen bei einem langfristigen Gaseinkauf bieten.

Üblicherweise schwanken die Spotmarktpreise um die Preise in den Importverträgen mit Preisauflagen im Winter und Discounts im Sommer. Seit Ende des Jahres 2008 zeigt sich hier jedoch ein anderes Bild: Die Spotmarktpreise sind ungewöhnlich volatil geworden und insgesamt stark unter die Preise aus den Importverträgen gefallen (siehe Grafik „Entwicklung des Grenzübergangspreises und der Spotpreise für Gas“).

Überangebot am kurzen Ende

Selbst im Januar, als große Teile der russischen Gaslieferungen ausblieben, war der Spotmarkt in Nordwesteuropa sehr entspannt. Das ist eine auf den ersten Blick nahezu paradoxe Situation, aber ein sicheres Anzeichen, dass der Markt tatsächlich überversorgt ist und die Lieferunterbrechungen ein willkommener Anlass zur Reduzierung der Speicherbestände waren. Man könnte meinen, die deutsche Importeure haben aus den Lieferengpässen profitiert.

Spätestens seit Januar ist klar, dass die Finanzkrise auch die Energiewirtschaft erreicht hat. Durch die Produktionseinschränkungen wird der Gasabsatz bei Industriekunden zurückgehen. Eine genaue „Schadensbesich-

tigung“ ist derzeit kaum möglich, da die ungewöhnlich kalte Witterung diesen Effekt durch einen hohen Bedarf an Heizgas in den Monaten Januar und Februar abgemildert hat.

Es stellt sich die Frage, wie schnell die Energiebranche mit einer Beseitigung von Überschussgas rechnet. Die passende Antwort darauf gibt auf mittlerer Perspektive ein Blick in den Terminmarkt für Gas. Die Terminnotierungen für die Gasjahre 2010 und 2011 liegen am langen Ende noch immer oberhalb der Preise, die sich bei den korrespondierenden Preisen für Öl am Terminmarkt in den Importverträgen einstellen müssten.

Damit sieht es fast so aus, als ob die Gasbranche bereits das Ende der Wirtschafts- und Absatzkrise für das Jahr 2011 voraussieht. Doch das kann sie nicht. Auch sie befindet sich derzeit wohl eher im „Blindflug“. Welche Mengen auf Jahresbasis im Absatz verloren gehen, wird sich erst in der zweiten Jahreshälfte 2009 zeigen. Denn erst jetzt reagieren viele Gaskunden aus der Industrie mit dauerhaften Maßnahmen: nach einer Phase der Kurzarbeit in vielen Betrieben werden nun auch ganze Werke stillgelegt.

Einen weiteren Absatzrückgang im Industriebereich im Laufe von 2009



Bernhard Lokau, enervis energy advisors GmbH

Zum Autor:

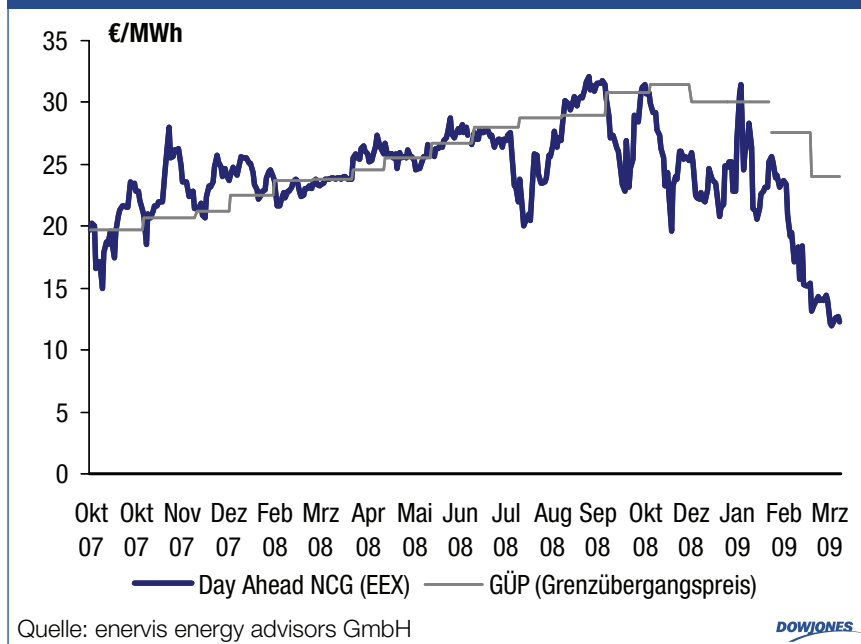
- ▶ Bernhard Lokau ist Geschäftsführer der Beratungsgesellschaft enervis energy advisors GmbH in Berlin.
- ▶ Sein Aufgabenfeld umfasst insbesondere die Analyse der Beschaffungs- und Handelsmärkte für Gas und die Entwicklung von Handlungsempfehlungen für Gasproduzenten und Gasversorger.

wird wohl niemand mehr ernsthaft in Frage stellen. Dass die Stimmung für die Jahre 2010 und 2011 sich auch im Jahresverlauf 2009 eher verdüstert hat, zeigt sich dadurch, dass die Prämie, mit der eine Lieferung in 2010 oder 2011 am NCG-Hub auf den prognostizierten Preis in den Importverträgen gehandelt wird, sich zwischen Dezember 2008 und März 2009 deutlich reduziert hat (siehe Tabelle „Marktprämie auf prognostizierten Preis der Importverträge“). Die Überschussangst hat also auch auf mittlere Sicht zugenommen.

Die Ressourcen Gas und Öl bleiben natürlich endlich. Auf lange Sicht muss das Barrel Öl aber wieder deutlich mehr als die kürzlich gehandelten 45 USD kosten. ▶▶

Hintergrund & Analyse

Entwicklung des GÜP und der Spotpreise für Gas



Die Grafik zeigt die Entwicklung der Grenzübergangspreise für Gas (im wesentlichen Preise aus den langfristigen Importverträgen) und der täglichen Spotmarktpreise in Deutschland seit Oktober 2007.

►► Sollten sich bis Ende des Jahres klare Indikatoren für ein baldiges Ende der Wirtschaftskrise finden, wird sich die Preislandschaft schnell wieder festigen. Tritt das jedoch nicht ein, ergibt sich aus verschiedenen Faktoren eine brisante Mischung. Dazu gehört, dass Russland kräftig in neue Gasfelder investiert hat, die bereits ab dem Jahr 2012 zusätzliche Mengen für den Import liefern sollen. Die Nord-Stream-Pipeline wird dann auch dafür als Importroute bereitstehen.

Hält die Wirtschaftskrise an, kann sich die Angebotspolitik ändern

Nachdem in den vergangenen Jahren nicht genug investiert werden konnte, müsste nun faktisch auf „Schubumkehr“ geschaltet werden. Wirkte der steigende Inlandsverbrauch an Gas in Russland bisher als Bedrohung für die Exportfähigkeit der russischen Gasindustrie so setzt die Finanzkrise der russischen Wirtschaft ebenfalls zu. So

wird dort dann auch weniger Gas für die Stromerzeugung benötigt.

Viele Faktoren scheinen ihr Vorzeichen zu ändern. Tritt das Szenario einer anhaltenden Wirtschafts- und damit Absatzkrise ein, müssten sich die Gasproduzenten gemeinsam auf eine konservative Mengenpolitik einigen.

Marktpremie auf prognostizierten Preis der Importverträge

in EUR/MWh	Dez 2008	März 2009
2010	4,72	1,97
2011	4,49	3,11

Quelle: enervis energy advisors GmbH

Die zentrale Frage hierbei ist, ob Russland dafür die nötige Geduld besitzt. Da der russische Staatshaushalt in hohem Maße von Deviseneinnahmen aus dem Verkauf von fossilen Brennstoffen wie Gas, Öl und Kohle abhängt, könnte eine „Mengendisziplin“ hier eigentlich schwerer fal-

len als in anderen erdgasexportierenden Ländern.

Die deutschen Handelspreise hängen primär von Angebot und Nachfrage in Großbritannien ab – dem mit Abstand liquidesten Markt in Nordwesteuropa. Angesichts der momentan guten Versorgungslage dort, ist davon auszugehen, dass es auch um die Mengendisziplin anderer europäischer Gasproduzenten nicht gut bestellt ist. Versuchen diese Produzenten noch stärker große Mengen an Gas über den Preis loszuschlagen, könnte sich dort ein ähnliches Bild ergeben, wie zeitweise bei der OPEC: Im Abwärtstrend kämpfen die einzelnen Länder gern für sich.

Industriekunden werden aus einem solchen Drehen des Marktes aber kaum Kapital schlagen können. Das Angebot wird sich nur nachhaltig erhöhen, wenn ihre Nachfrage gering bleibt. Gasversorger und Kraftwerksbetreiber sollten aber die Marktsituation in den kommenden Monaten zeitnah beobachten. Viele Stadtwerke haben heute nur kurzfristige Gaslieferverträge mit ein oder zwei Jahren Laufzeit. Diese Versorger sind teilweise aber auch bereit, einen geringen Teil des Bedarfes längerfristig einzudecken. Ähnliches gilt für Kraftwerksbetreiber.

Der Markt sollte sorgfältig beobachtet werden

Kommt in die Frage der geeigneten Liefermodelle und Preisgleitungen wieder Bewegung, wenn die Produzenten nervös werden? Eine Antwort kann es heute darauf nicht geben. Aber jeder, der sich mit langfristigen Kontrahierungen beschäftigt, sollte in den kommenden Monaten den Markt sorgfältig sondieren und seine Abschlussbereitschaft im richtigen Moment signalisieren. Am Ende ist es kaum realistisch, zu glauben, dass die Produzenten die Nerven verlieren. Aber der richtige Impuls von der Nachfrageseite zur richtigen Zeit kann dem einen oder anderen Abschluss zum Durchbruch verhelfen. Vorausgesetzt der Markt wurde „richtig gelesen“.